



Wie viel Einfluss haben LehrerInnen wirklich?

Predigt beim Eröffnungsgottesdienst zum Studienjahr 2017/2018 an der Privaten Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz

2. Oktober 2017, Kapelle der PHDL, Linz

Zwei Beispiele aus den letzten Wochen: Ein Lebensmittel-Discounter kam in den letzten Wochen in die Kritik: Auf Produktverpackungen, die griechische Spezialitäten beinhalteten, waren Kirchen auf der Insel Santorin abgebildet. Die Kirchenkreuze wurden allerdings weggelassen. Man wollte die Neutralität des Unternehmens unterstreichen, so ein Pressesprecher. Ein Shitstorm in sozialen Netzwerken war die Folge. Ein anderer Fall: Auf google streetview sind auf den Kirchen keine Kreuze ersichtlich. Hat hier google absichtlich nachgeholfen – so eine mediale Vermutung? Nein – das liege an der technischen Aufbereitung und an der Filigranität der Kreuze, lautete die Verteidigung eines Google-Sprechers, ein Bildverarbeitungsfehler also.

Kreuze verschwinden – verschwindet auch die Religion?

„Seit in der Kulturgeschichte Religion und Religionen angetroffen werden, stehen sie sogleich unter der Frage: Wie vernünftig sind Religion und Religionen? Und diese rationale Prüfung entscheidet über ihr Ansehen. Heute steht Religion in der öffentlichen Meinung unter dem allgemeinen Verdacht des Pathologischen, des Fanatischen und vor allem des Unvernünftigen. Vernünftige Wissenschaft tritt an die Stelle von Religion. Darum ist Religion für viele junge Menschen erledigt, ‚gestorben‘.“¹ Was haben angehende Pädagoginnen und Pädagogen davon, an einer kirchlichen Hochschuleinrichtung zu studieren? Ist das nicht total gegen den Trend der Zeit? Hat Religion noch einen Stellenwert – oder fällt so, wie es der Religionspädagoge Gottfried Bitter drastisch formuliert, in den Bereich des Unvernünftigen und somit Irrelevanten?

Mir steht sehr wohl vor Augen, dass religiöse Aspekte bei Ihrer Entscheidung, an der Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz zu studieren, wohl in den meisten Fällen nicht an vorderster Stelle gestanden sind. Eine entscheidende Rolle werde wohl der gute Ruf dieser Bildungseinrichtung, die Qualität der Lehre, die Nähe zum Wohnort, die Bekanntschaft mit anderen Studierenden gespielt haben. Und doch haben Sie sich bewusst oder unbewusst darauf eingelassen, dass Sie einem Sensus für das Religiöse, einem Sensus für Gott im Alltag des Studiums Raum geben. Dieser Sensus schafft sich natürlich explizit Raum, wie bei Gottesdiensten, im Angebot der Hochschulseelsorge, vielfach jedoch auch implizit: In der Vermittlung einer unbedingten Achtung der Würde eines Menschen, das sich auf der Einzigartigkeit vor Gott gründet. In der Vermittlung dessen, dass der Mensch ein *homo religiosus* ist, der empfänglich ist für das, was sich außerhalb des Quantifizierbaren, des Messbaren abspielt. Die Vermittlung dessen, dass mit religiösen Erfahrungen jederzeit zu rechnen ist.

Mit religiösen Erfahrungen zu rechnen heißt, anzuerkennen, „dass es einen Sinn gibt, der nicht unmittelbar wahrgenommen und als wissenschaftliche Tatsache dargestellt werden kann.“ wie es der polnische Philosoph Leszek Kolakowski in einem Interview einmal formuliert

¹ Gottfried Bitter, Neugier als religionspropädeutisches Anliegen. Ein Plädoyer, in: Stefan Altmeyer/Gottfried Bitter/Joachim Theis (Hg.), Religiöse Bildung – Optionen, Diskurse, Ziele, Stuttgart 2013, 153-165, 163.

hat. Und er führt am Beispiel der Menschenrechte die Bedeutung der Religion weiter aus: „Welchen Grund gäbe es ohne religiöse Traditionen, die Menschenrechte und die Menschenwürde zu achten? Was ist Menschenwürde, wissenschaftlich gesehen? Aberglaube? Empirisch gesehen sind die Menschen ungleich. Wie können wir Gleichheit rechtfertigen? Die Menschenrechte sind eine unwissenschaftliche Idee.“²

Arbeit am Fundament

Bei Bildung geht es wesentlich um Orientierungswissen und um Sinnfindung. Der Glaube fragt nach einem letzten Sinn und Ziel unseres Lebens, ein Sinn und Ziel, das nicht ins Leere geht, nicht in der Absurdität des Alltags endet, sondern die Treue zur Erde und die Hoffnung auf Glück miteinander verbindet und versöhnt. Orientierungswissen, das Sinn erschließt, hat einen Wahrheits-, Freiheits- und Heilsbezug.

Die Gesellschaft schuldet der Jugend ein gutes Lebensfundament und einen guten Start ins Leben. Ein gutes Lebensfundament sind Selbstwissen, Selbstachtung und Selbstvertrauen. Junge Menschen müssen wissen, wer sie sind, was sie wollen, was sie können, wenn sie im Leben einen guten Weg gehen möchten. Der gute Start ins Leben hat mit offenen Türen und echten Gelegenheiten zu tun. Kurz, die Gesellschaft schuldet den jungen Menschen die Möglichkeit, das eigene Leben in die Hand zu nehmen und an einer Existenz zu bauen.

Junge Menschen brauchen zu einem erfüllten Leben eine Lebensrichtung, eine Lebenstiefe, Lebenskraft, ein „Warum“ im Leben. Und sie brauchen einen Lebensplatz.

Erziehung, Bildung und Begleitung möge durch Menschen erfolgen, die nicht nur an sich selbst und der eigenen Autonomie in erster Linie interessiert sind, sondern „generative Menschen“ sind, also Menschen, die selbst auf festem Grund stehen, Vertrauen vermitteln und Freude am Blühen anderer haben. Generativen Menschen geht es nicht nur um die eigene Selbstbehauptung. Ihre Energien, ihre Zeit sind nicht durch die eigenen Interessen besetzt. Ohne generative, schöpferische Fürsorge und Verantwortung für andere, verarmt das Leben, es stagniert. Keine Generation fängt beim Nullpunkt an und jede Generation gibt an kommende Generationen etwas weiter.

Wie viel Einfluss haben Lehrer wirklich?³

Hervorzuheben ist, als wie einflussstark sich die pädagogische Beziehung, das Lehrer-Schüler-Verhältnis erwiesen hat. Je vielfältiger und geduldiger ich erklären kann, je mehr mich die Schüler interessieren und ich sie zu aktivieren vermag, je besser ich mich in ihre Schwierigkeiten hineinversetzen kann, ohne in meinen Erwartungen nachzugeben – umso eher vermag ich für mein Fach zu begeistern. So kann ich auch leistungsschwächere Lerner zu neuen geistigen Horizonten anregen. Sollte man es nicht viel optimistischer sehen, das Handwerk der Schulmeisterei? Testkorrekturen, Unterrichtsstörungen, Formalkram – im schulischen Alltag mag die Wirkungstiefe von Lehrpersonen bisweilen verschwimmen. Tatsächlich aber sind sie nicht nur Ermöglicher neuer Einsichten, sie können auch Entzündler von Interessen sein, Leitplanke für Strauchelnde, Brückenbauer für Unsichere, Weichensteller an Scheidewegen – letztlich

² https://www.welt.de/welt_print/kultur/literatur/article4467306/lch-rechne-nicht-mit-dem-Tod-Gottes.html

³ Michael Felten, Wie viel Einfluss haben Lehrer wirklich?, in: Die Zeit 8. Oktober 2014; <http://www.zeit.de/gesellschaft/schule/2014-10/lehrer-schueler-einfluss>

eben doch nichts Geringeres als Menschenbildner. Und es gibt nicht viele Berufe, die derlei von sich behaupten können.

„Ein College-Professor ließ seine Soziologiestudenten in die Slums von Baltimore gehen, um Fallgeschichten über zweihundert Jugendliche zu sammeln. Sie wurden gebeten, eine Bewertung über die Zukunft eines jeden Jungen zu schreiben. In jedem Fall schrieben die Studenten: ‚Er hat keine Chance.‘ Fünfundzwanzig Jahre später stieß ein anderer Soziologieprofessor auf die frühere Studie. Er ließ seine Studenten das Projekt nachvollziehen, um zu sehen, was mit diesen Jungen passiert war. Mit Ausnahme von zwanzig Jungen, die weggezogen oder gestorben waren, erfuhren die Studenten, dass 176 der verbliebenen 180 einen mehr als ungewöhnlichen Erfolg als Anwälte, Doktoren und Geschäftsleute erlangt hatten.

Der Professor war überrascht und beschloss, die Angelegenheit weiter zu verfolgen. Glücklicherweise lebten alle Männer in der Nähe, und er konnte jeden einzelnen fragen: ‚Wie erklären Sie sich Ihren Erfolg?‘ Jeder von ihnen antwortete: ‚Es gab eine Lehrerin.‘ – Die Lehrerin war noch am Leben, also machte er sie ausfindig und fragte die alte, aber noch immer aufgeweckte Dame, welche magische Formel sie benutzt habe, um diese Jungen aus den Slums herauszureißen, hinein in erfolgreiche Leistungen. Die Augen der Lehrerin funkelten, und auf ihren Lippen erschien ein leises Lächeln. ‚Es war wirklich ganz einfach‘, sagte sie. ‚Ich liebte diese Jungen.‘ (Eric Butterworth)⁴

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz

⁴ Liebe: die einzig schöpferische Kraft. Nachgedruckt mit Genehmigung von Eric Butterworth (1992) 15f.